

**Begrüßung**  
Die Dresdener Zeitung...  
Der Rat der Stadt Dresden...  
Das preussische Abgeordnetenhaus...  
Das Luftschiff „P. 6“...  
Das Befinden des Kaisers Franz Joseph...  
Der König und die Königin von England...  
Das amerikanische Repräsentantenhaus...  
Präsident Huerta sicherte allen Ausländern...

# Dresdener Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Lipsch & Reichardt in Dresden.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Sammelnummer für sämtliche  
Telephonanschlüsse: 25 241.  
Nachrichtenschluß: 20 011.

Telegramm-Adresse:  
Nachrichten Dresden.

**Anzeigen-Tarif.**  
Kannahme von Werbeanzeigen...  
3 Uhr, Sonntag mit...  
11 bis 12 Uhr. Die...  
einmalige Zeile (ca. 8...  
20 W. Die...  
zweimalige Zeile auf...  
70 W. Die...  
10 W. Familien-...  
Nachrichten aus Dres-...  
den die einpol. Zeile...  
20 W. — In Num-...  
mern nach Sonn- und...  
Feiertagen erhöht...  
Zahl. — Sonntags...  
Nachtzeit war gegen...  
Vorzugsbelegung. —  
Jedes Belegblatt 10 W.

**Ideal**  **Heidel & Neumann**  
Hauptniederlage für Büromaschinen  
Wilsdrufferstr. 26!  
Fernsprecher 71259

### Für eilige Leser

am Dienstag abend.  
Der König begibt sich morgen zur Auerhahnjagd nach Bad Eifel.  
Der Rat der Stadt Dresden bildete als erste deutsche Kommunalbehörde eine Sportkommission.  
Das preussische Abgeordnetenhaus nahm heute seine Sitzungen nach den Osterferien wieder auf.  
Das Luftschiff „P. 6“ fuhr heute von Leipzig nach Dresden, „S. 8“ von Baden-Dos nach Leipzig und die „Janja“ von Hamburg nach Belgoland.  
Das Befinden des Kaisers Franz Joseph war heute morgen gut und bot keinen Anlass zu Besorgnissen.  
Der König und die Königin von England sind heute morgen von London nach Paris abgereist.  
Das amerikanische Repräsentantenhaus genehmigte die Verwendung der bewaffneten Macht gegen Mexiko und bewilligte 50 Millionen Dollars.  
Präsident Huerta sicherte allen Ausländern, auch den Amerikanern, volle Garantie für ihre Sicherheit zu.

### Die Blockadevorbereitungen der Union.

Nach einer über London kommenden Meldung aus Washington erwartet man den sofortigen Beginn der Blockade an der mexikanischen Küste. Im Repräsentantenhaus zu Washington wurde ein Antrag eingebracht, durch den die Verwendung der bewaffneten Macht der Vereinigten Staaten zur Erzwingung der Huerta geühten Forderungen ausgedehnt wird. Das Haus nahm den Antrag an. Auch sollen sofort 50 Millionen Dollars für militärische Zwecke zur Verfügung gestellt werden. Die amerikanischen Schlachtschiffe „Virginia“, „Nebraska“ und „Georgia“ haben Befehl erhalten, am Freitag von Boston nach Tampico abzugehen. Der Marineminister erklärte, daß ein Teil der Flotte des Admirals Badger nach Tampico, der andere nach Veracruz gehen würde. Der Chef des Stabes der atlantischen Flotte ersuchte den Befehlshaber der mexikanischen Bundesstruppen in Veracruz und den Hafentendanten, alle Handelschiffe amerikanischer Nationalität zum Verlassen des Hafens aufzufordern. Der amerikanische Konsul hat alle Frauen fremder Nationalität erlucht, auf den in dem Hafen liegenden Schiffen Zuflucht zu suchen.

### Der Kampf nur gegen Huerta.

Die Botschaft des Präsidenten Wilson an den Kongreß gibt einen Überblick über die Zwischenfälle, die zur letzten Lage führen, und fährt dann fort: Ich hoffe, daß wir zu einem Kriege mit dem mexikanischen Volke nicht gezwungen werden. Wir bekämpfen nur Huerta und seine Anhänger. Unser Ziel würde nur sein, dem mexikanischen Volke zu ermöglichen, eine gesetzmäßige Regierung wieder einzuführen. Die gegenwärtige Lage werde nicht die ernsten Bemühungen einer Einmischung mit sich bringen, wenn wir sie schnell, weise und fest behandeln.

### Die Kriegsbekämpfung in Amerika.

Nach Depeschens aus Washington herrscht in ganz Amerika ungeheure Begeisterung. 2500 Studenten der Yale-Universität marschierten zu der Wohnung des ehemaligen Präsidenten Taft. Derselbe erklärte in einer Ansprache: Viele Umstände könnten den Krieg noch verhindern. Wer Amerika liebt, müßte auf Abwendung dieses nationalen Unglücks hoffen.“ Einer seiner Freunde, der die Dinge beurteilen könne, habe ihm gesagt, daß Amerika eine halbe Million Leute für diesen Krieg gebrauchen werde.“ Im Weißen Hause spielten sich Szenen stürmischen Jubels ab.

als Bryan das Telegramm des amerikanischen Gesandten in Mexiko bekannt machte. In den Gängen fanden Senatoren und Republikaner dicht gedrängt und tiefen jubelnd Beifall. Erregte Volksmassen warteten auf den Straßen auf Nachrichten. In den Hotels und Restaurants stimmten die Musikkapellen die Nationalhymne an, die lebend angehört und mit stürmischen Hochrufen beendet wurde. Um das Capitol wurden Barrieren errichtet, um die erregten Menschenmassen zurückzuhalten. Die Abfahrt des Drednoughts „North-Dakota“ von Newport nach Tampico gab zu Ausdrücken des begeisterten Patriotismus Anlass. Die Volkstimmung billigt allgemein Wilsons Vorhaben. Der amerikanische Botschafter in London hatte eine längere Unterredung mit Sir Edward Grey.

### Die Stellung der Rebellen.

In Chihuahua hat zwischen den Generalen Carranza und Villa eine Konferenz begonnen. Aus Erklärungen von Offizieren der Rebellen geht hervor, daß beide Generale nicht gegen die Vereinigten Staaten Stellung nehmen werden, außer, wenn ein Einmarsch in das Gebiet der Rebellen stattfinden sollte.

Telegraphisch wird weiter gemeldet:

### Die Einleitung der bewaffneten Aktion.

London. (Priv.-Tel.) Die Einleitung zu der bewaffneten Aktion der Vereinigten Staaten spielte sich gestern nachmittags in Veracruz ab, als Admiral Fletcher Maßnahmen ergriß, um das Eintreffen von Schiffen mit Kriegsmunition, die heute oder morgen erwartet werden, zu verhindern. Der Admiral sandte den Kommandeur Charles B. Hughes an Land und ließ alle Kaufschiffefahrzeuge benachrichtigen, daß sie sofort den Hafen verlassen müßten. Hughes hatte sodann den Kommandanten der britischen und der deutschen Kriegsschiffe, die im Hafen liegen, Besuche ab und teilte ihnen die veränderte Lage mit.

### Huerta und die Ausländer.

Mexiko. Präsident Huerta hat die Zusicherung gegeben, daß allen Ausländern, einschließlich der Amerikaner, volle Garantie für ihre Sicherheit gewährt werden wird.

### Neueste Drahtmeldungen vom 21. April

### Die Reise des englischen Königspaares nach Paris.

London. Der König und die Königin sind 8 Uhr 45 Min. nach Paris abgereist.

London. Die Presse beschäftigt sich mit der Reise des englischen Königspaares nach Paris. Die „Times“ schreiben: Die Aufgabe des Königbesuchs ist nicht, neue politische Arrangements zu erzielen oder die bestehenden abzuändern. König Georg geht nach Paris, um das Werk König Eduards zu behaupten und fortzuführen und um öffentlich kundzutun, daß nach den Jahren der Prüfung diese Politik noch die Politik Englands und Frankreichs ist. Er geht nach Paris, um zu bezeugen, daß sie fester wurde als in irgendeiner früheren Periode der Geschichte. — „Daily Chronicle“ führt aus: Unser größtes Bedürfnis ist Friede, und ein System, unter dem die europäischen Staaten seitdem die schwierigsten Probleme gelöst haben, ist auch für uns nicht ohne Vorteil gewesen. Solange unsere Zusammenarbeit mit dem Zweifeln und der nötigen Flexibilität geführt wird und solange sie nicht zu einer künstlichen Feindschaft mit anderen interessierten Mächten führt und solange sie uns eine friedensfreundliche Rolle ermöglicht, solange hoffen wir, daß sie bleibend und dauernd sein wird.

London. „Daily News“ sagen: Die Verwandlung der Entente in ein Bündnis würde einen Krieg unvermeidlich machen, einen Krieg, in dem wir alle zu verlieren und nichts zu gewinnen hätten. Wir wünschen die Freundschaft Frankreichs. Wenn wir auch keine Sympathien für die russische Regierung haben, wünschen wir doch die Freundschaft des russischen Volkes. Aber wir wollen keine Freundschaft, die mit einer Feindschaft gegen ein anderes verbandenes Volk verbunden wäre. — Die „Morning Post“ meint: England würde sein eigenes Lebensinteresse verlieren, nämlich das seiner Unabhängigkeit, wenn es nicht zu Opfern bereit wäre, um das Verschwinden Frankreichs und seiner einflussreichen Stellung aus den europäischen Staaten zu verhindern. Aber England würde die Grenzen seiner Pflicht überschreiten, wenn es seinen Bürgern Opfer anmuten wollte, um eine Vergrößerung Frankreichs herbeizuführen. Das Blatt spricht sich gegen ein festes Bündnis aus.

### Preussisches Abgeordnetenhaus.

Berlin. (Priv.-Tel.) Das Abgeordnetenhaus nahm heute seine Sitzungen nach den Osterferien wieder auf. Zur Beratung stand das Eisenbahnangelegenheitsgesetz. Minister v. Breitenbach sagte in seiner Begründung der Vorlage: In ihrem Bestreben, die Eisenbahnen den Bedürfnissen anzupassen, werde sich die Verwaltung auch durch wirtschaftliche Depressionen nicht irre machen lassen. Der Zeitpunkt, in dem man mit den Eisenbahnverbesserungen zurückgehen können, lasse sich noch gar nicht bestimmen. Die Verwaltung werde ihn erst dann für gekommen ansehen, wenn das Reich wirklich ihren Plänen gemäß voll ausgebaut sei.

### Das Luftschiff „Janja“ über Belgoland.

Hamburg. Das Luftschiff „Janja“, das in der vergangenen Nacht zwischen 12 und 1 Uhr aufgestiegen war, traf heute morgen um 4 Uhr 25 Min. von Ostfriesland kommend, über Belgoland ein. Es führte über der Insel drei große Schleifenfahrten aus und landete dann seine Fahrt in der Richtung auf Cuxhaven fort.

### Von Königsberg nach Stralsburg im Flugzeug.

Stralsburg. Der Oberleutnant Geuer, der gestern früh mit einem Begleiter in Königsberg aufgestiegen und nach einem Flug durch ganz Deutschland abends um 6 Uhr 20 Minuten in Rühlaußen gelandet war, ist dort alsbald wieder aufgestiegen und nach Stralsburg weitergefliegen, wo er um 8 Uhr 5 Minuten alant auf dem Poligon landete.

### Eine Rede des Fürsten Lichnowsky.

London. Der kaiserlich deutsche Botschafter Fürst Lichnowsky war gestern abend der Gast des Lordmarschalls von Liverpool. Der Botschafter hielt eine längere Rede, in der er u. a. ausführte, man werde allgemein von dem Gedanken der Solidarität des Handels erfüllt und von dem Glauben an die gemeinsamen Interessen und die gemeinsame Mission des Handels in der ganzen Welt, sowie von der gegenwärtigen finanziellen Abhängigkeit aller großen Handelszentren voneinander. Zugleich müsse man die große Verantwortlichkeit der Regierungen in Betracht ziehen und unter den herrschenden Verhältnissen mit Klagen über die Kosten der Rüstungen nicht allzuviel Zeit verlieren. Der Botschafter sprach die Hoffnung aus, daß die gegenwärtigen Verhandlungen zwischen englischen und deutschen Schiffahrtslinien zu einem alle befriedigenden Ergebnisse führen werden. Als ein Beispiel für den großen Vorteil einer internationalen Korporation erwähnte der Fürst die Konferenz über die Sicherheit im Seeverkehr, die kürzlich in London getagt hat, und gedachte ferner der Bestrebungen beider Länder, die Baumwollproduktion in ihren Ländern zu för-

## Kunst und Wissenschaft.

### Ausstellung Französischer Malerei des 19. Jahrhunderts.

Das Verdienst der großen französischen Ausstellung, die gegenwärtig die Galerie Ernst Arnold bietet, ist außerordentlich und um so höher einzuschätzen, als es sich nur um Qualitätswerke handelt, die zum Teil aus Privatbesitz herrühren, zum andern Teil sehr bald in Galerien und Privatmuseen verschwinden dürften. Es fällt ja heute keinem Menschen, der sich ernstlich mit der Kunst und ihrer Entwicklung beschäftigt, ein, die Bedeutung der französischen Malerei des 19. Jahrhunderts zu unterschätzen. Französische Künstler waren die Probleme auf, deren Lösungen für die Kunst unserer Tage so bedeutungsvoll geworden sind. Es gibt keine bildende Kunst anderer Völker, die nicht von der französischen Malerei des 19. Jahrhunderts wichtige Züge entlehnt hätte. Darum ist diese Malerei nicht nur für die Entwicklungsgeschichte der Kunst Frankreichs allein, sondern der Kunst überhaupt von größter Bedeutung. Falsch und in keiner Weise zu rechtfertigen sind natürlich die mit großem Eifer verfolgten Ansichten mancher Kreise, die in dieser französischen Kunst das einzige Heil für die deutsche Malerei sehen und nach welchem man der deutschen Epoche mit Feuerbach, Menzel, Böcklin, Leibl, Uhde nur eine sekundäre Rolle zuschreiben dürfte. In den Zeiten der Kämpfe ist es da wohl verständlich worden, als für die ruhige Beurteilung der Kunst. Nützlich erscheint es bei solchen Gelegenheiten doch, sich das Fröhliche und Wider ins Gedächtnis zurückzurufen, um nicht über den Zauber des französischen Bildes andere Werte zu vergessen.

Man hat hier ja schon manche Ausstellung französischer Kunst gesehen, keine aber, die so umfassend das innere Wesen dieser Malerei spiegelt, das in dem Streben nach der Erkenntnis der Erscheinungswelt als solcher und in der Kraft, dem Erkannten überzeugenden, malerisch-künstlerischen Ausdruck zu verleihen, zu suchen ist. Der Mut, mit den erkrankten Formen der Tradition zu brechen, war bei den französischen Künstlern ebenso bewundernswert als die Kühnheit, mit der sie sich gegen Vorurteile und Hemmungen aller Art durchsetzten. Heute erscheint vieles selbstverständlich, was ehemals als unerhörte Tat gewirkt oder verstanden wurde. Mit der Distanz, die man gewonnen hat, ist aber die Einsicht gefördert, daß das französische Bild sich in dieser Weise entwickeln mußte. Vieles, was uns heute so überaus bewundernswert erscheint, ist eine natürliche Folge des begünstigten Landes, a. B. die herrliche Klarheit und Durchsichtigkeit der Luft, die den Dingen eine so merkwürdige Intensität der Farbe und Plastik gibt. In deutschen Gauen sind diese, den feinen geübten Augen so interessanten Bedingungen äußerst selten. Götanne und Züden, deren Aufbebung von einer so köstlichen Frische und Feinheit ist, konnten die Wehrzahl ihrer Werke nur im eigenen Lande erschaffen. Corot, der viel bewunderte, wäre auch unter einem anderen Himmelstrich als der, der er ist, zu denken gewesen. Er ist ebenso sehr an Stimmungen als an die Erscheinungswelt gebunden. Im Grunde ist er Lyriker. Claude Lorrain nicht unfern, soweit es sich natürlich nur um innere Werte, nicht um malerischen Ausdruck handelt. Seine Schöpfungen, an denen man die unvergleichlichen, von niemand wieder erreichten Höhen besonders preisen, haben bei hartem Wirklichkeitsinn etwas unendlich Goldes. Sie sind aus einem Dichtergemüte heraus entstanden. Seine Werke sind ja überwiegend im eigenen Lande geblieben, gehören auf dem Kunstmarkt überhaupt zu den größten Seltenheiten. Man sieht hier ein Kleinbild des ersten Ranges, eine liberale Landschaft mit Fischer aus der Sammlung Meyer — von Dietel. Die feinsten

Farbenharmonien bewundert man in dem „Konser“, das aus der Sammlung des Konful Th. Reichers in Bremen stammt. Die „Junge Griechin“, die „Frau aus den Albanenbergen“ verraten in der Zartheit der Farbe und der Kraft der Linie das Genie des Meisters. Es ist fessend, in dieser Ausstellung verschiedenen figuralen Werken zu begegnen, die ja in der allgemeinen, nicht berechtigten Beurteilung Corots hinter den Vordachsten zurücktreten. Aber es zeigt sich, daß der verträumte, malende Dichter auch ein Charakteristiker von hohem Rang war. Den Kraftaktoren wie sie sich in Theodore Gericault und Eugène Delacroix offenbarten, stand er innerlich ferner — revolutionäre Züge finden seine Schöpfungen nicht — er malte, wie er mußte, und wie er mußte, so konnte er. Von Gericault, über dessen Gesamtverständnis als Oberer von Neuland in der Kunst Dr. Waldmann in seinen Vorträgen viel zu sagen wüßte, steht man einen prächtigen „Gardetrompeter“ (aus der Sammlung D. Schmitz, Stalawitz). Auch aus diesem farblich so läubigen Bild sprechen die Befenszüge des Feuerkopfes: ein hartes, durch künstlerische Einsicht gehandhabtes Temperament. Energie und Kraft des Ausdrucks durch das reine Medium der Farbe. Als junger Mann ist Gericault dahingegangen und hätte doch bereits seine Aufgabe, die Malerei aus den Banden des reinen, kühlen Formalismus zu erlösen, erfüllt. Delacroix, der als härteste Erscheinung der Kunstwelt in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts angesehen werden muß, war der geborene Dramatiker der Farbe und Meister der Beilegung einer Situation. Er gab das Ganze in der Betonung weichtlicher Züge — darin liegt das Geheimnis seiner unverminderten Wirkung. Von seiner geadelten Kraftnatur sind Ströme befruchtend auf die nachkommende Künstlerwelt geflossen. Seine Kunst ist in der Ausstellung durch einige hervorragende Stücke seines Lebenswerkes repräsentiert: „Simon und Dalila“ (aus der Sammlung Schmitz), ein Werk, in dem das ungehörte Dramatische der Vorgänge nicht so sehr durch psychologische Vertiefung, als durch die fast brutale Kraft des